

Sean Black

RATTENEST

Buch

Auf den ersten Blick scheint der neue Auftrag von Ryan Lock reine Routine zu sein: Der Elitebodyguard und Exsoldat soll einen Mann namens Frank »Reaper« Hays eine Woche lang beschützen. Aber Reaper gehört zur oberen Führungsebene der gefürchtetsten Gefängnisgang Amerikas, der *Aryan Brotherhood*, einer Bande von gewalttätigen Rassisten – und ist Häftling des berüchtigsten Hochsicherheitsgefängnisses in Kalifornien, im *Pelican Bay State Prison*. In einer Woche soll er vor Gericht gegen seine eigenen Gangmitglieder aussagen, die für den brutalen Mord an einem Undercover-Ermittler und dessen Familie verantwortlich sind. Um Reaper zu beschützen, wird Lock als verurteilter Schwerverbrecher in das Staatsgefängnis eingeschleust. Nur das FBI und der Gefängnisdirektor kennen die wahre Identität des Bodyguards. Aber Reaper erfährt von Locks Auftrag – und ist alles andere als kooperativ. Denn der hochintelligente Verbrecher spielt ein eigenes Spiel.

Plötzlich erkennt Lock, dass nicht nur Reaper diese Woche überleben muss – sondern auch er selbst ...

Autor

Sean Black wuchs in Schottland auf, aber verbrachte auch einen Teil seiner Kindheit in den Vereinigten Staaten. In den Jahren 1999 bis 2008 verfasste er über siebzig Episoden von einigen der bekanntesten Fernsehserien Englands. Für seinen Helden Ryan Lock ließ sich Black als Leibwächter ausbilden und recherchierte in einem Hochsicherheitsgefängnis.

SEAN BLACK

**RATTEN
NEST**

Thriller

Aus dem Englischen
von Winfried Czech

blanvalet

Die englische Originalausgabe erschien 2010
unter dem Titel »Deadlock«
bei Transworld, London.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*
für dieses Buch liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage

Deutsche Erstveröffentlichung Juni 2012 bei Blanvalet,
einem Unternehmen der

Verlagsgruppe Random House GmbH, München.

Copyright © Sean Black 2010

This edition is published by arrangement with Transworld Publishers,
a division of Random House Group Ltd.

All rights reserved.

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2012 by

Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Umschlaggestaltung: © bürosüd° GmbH, München

Umschlagfoto: Getty Images/Flickr/Tracy Packer Photography

Redaktion: Gerhard Seidl

HS · Herstellung: sam

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-37462-5

www.blanvalet.de

Prolog

Das Grenzgebiet zwischen Kalifornien und Oregon

Als Ken Prager zu sich kam, spürte er Blut im Rachen und den Lauf einer Schrotflinte, der gegen sein rechtes Auge drückte. Er öffnete das linke Auge und erblickte ein brennendes Holzkreuz im Zentrum einer schlammigen Lichtung, die von riesigen Redwood-Bäumen gesäumt war.

Ein wirbelnder Wind sog Funken von dem lodernden Kreuz wie Glühwürmchen himmelwärts, und dann ertönte die Frage, vor der er sich während der letzten sechs Monate gefürchtet hatte. Eine Frage, die, je nachdem, wie seine Antwort ausfiel, das Letzte sein mochte, was er jemals hören würde.

Noch schlimmer aber war, dass sie ihm von der blonden Frau am anderen Ende der Schrotflinte gestellt wurde.

»Wer zum Teufel bist du?«

Prager räusperte sich, und die Frau zog den Lauf der Waffe gerade weit genug zurück, um ihm einen flüchtigen Blick auf die anderen beiden Gestalten zu ermöglichen, die sich zu beiden Seiten des brennenden Kreuzes aufgebaut hatten, die Arme vor der Brust verschränkt,

die Gesichter hinter Skimasken verborgen. Sie schwiegen und warteten auf seine Antwort.

»Du weißt, wer ich bin«, sagte er. Seine Stimme klang in seinen eigenen Ohren krächzend und unsicher – die Stimme eines Lügners. Er legte eine Hand auf den schlammigen Boden und versuchte, sich hochzustemmen. »Was hat das alles zu bedeuten?«

»Sag du es uns«, erwiderte die Frau. Sie lud die Schrotflinte durch und visierte einen Punkt in der Mitte seiner Stirn an. »Also, warum versuchst du es nicht noch einmal? Und wir wären dir wirklich sehr verbunden, wenn du diesmal die Wahrheit sagst.«

Prager würgte ein Lachen hinunter, das in ihm aufsteigen wollte. »Die Wahrheit?«

Tatsächlich war sich Ken Prager selbst nicht mehr so sicher, wer er eigentlich war. Noch vor sechs Monaten war er Special Agent Kenneth Prager gewesen, ein liebevoller Familienvater und seit sechs Jahren für das ATF tätig, das Bureau of Alcohol, Tobacco, Firearms and Explosives. Dann hatten ihn seine Vorgesetzten gefragt, ob er bereit sei, einen Undercover-Einsatz durchzuführen und sich in Kenny Edwards zu verwandeln, einen Exmarine, der in Schwierigkeiten geraten war und ein neues Lebensziel gefunden hatte: die Vereinigten Staaten von Amerika von all denjenigen zu befreien, deren Haut nicht weiß war.

Doch Prager war schnell klar geworden, dass die Sache einen Haken hatte. Um anderen Menschen glaubhaft seine neue Identität vorspielen zu können, hatte er sich erst selbst überzeugen müssen. Und um die Dinge zu-

sätzlich zu verkomplizieren – und obwohl zu Hause eine Frau auf ihn wartete –, hatte er sich verliebt. So hatten sich die Konturen seiner wahren Identität im Verlauf der letzten sechs Monate bis zu einem Punkt verwischt, an dem er die Frage, wer er war, nicht mehr mit Sicherheit beantworten konnte. Nicht einmal sich selbst gegenüber.

Er spürte, wie die Frau sich mit der Schulter auf den Kolben der Schrotflinte lehnte, sodass die Mündung des Gewehrlaufs schmerzhaft gegen seinen Schädel drückte.

»Wir brauchen eine Antwort von dir, Kenny«, drängte sie.

Prager blinzelte die Regentropfen in seinen Augen fort. *Bleib deiner Geschichte treu.* War das nicht das Mantra eines jeden verdeckt arbeitenden Ermittlers? Die anderen stellten einem keine Fragen, deren Antworten sie längst kannten, denn andernfalls wäre er bereits tot.

»Du weißt, wer ich bin«, wiederholte er langsam und in dem Bemühen, seiner Stimme einen selbstsicheren Tonfall zu verleihen.

»Okay, schön«, sagte die Frau mit einem kaum erkennbaren Nicken in Richtung einer weiteren Person, die sich irgendwo hinter Prager befand. »Vielleicht hilft das deinem Gedächtnis auf die Sprünge.«

Aus dem Wald ertönte das dumpfe Brummen eines Dieselmotors. Ein schwarzer Van durchpflügte den aufgeweichten Morast und hielt in der Mitte der Lichtung. Ein maskierter Fahrer stieg aus und ging zur Seitentür des Wagens.

Prager erblickte ein winziges Tattoo in Form eines Kleeblattes auf den Fingerknöcheln der rechten Hand

des Mannes, als dieser den Türgriff packte und die Seitentür des Vans mit einer einladenden Geste aufriss.

Die Deckenbeleuchtung erhellte das Innere des Ladebereichs. Auf dem Boden des Wagens kauerten zwei Personen, eine Frau Anfang der Vierziger und ein halbwüchsiger Junge. Abgesehen von den Stricken um ihre Fuß- und Handgelenke und den silbernen Klebebändern über ihrem Mund waren sie nackt.

Ken Prager drehte den Kopf zur Seite und erbrach sich auf den schlammigen Boden. »Jesus ... nein ...«, flüsterte er hilflos, während er in die verängstigten Augen seiner Frau und seines Sohnes starrte.

Teil eins

Eins

Ein Monat später

San Francisco, Kalifornien, Golden Gate Avenue 450

Das Päckchen lag bereits auf Jاليا Jones' Schreibtisch, als sie kurz nach sieben Uhr morgens ihr Büro im Federal Building betrat. Es war ein großformatiger gefütterter Manila-Umschlag mit ihrem Namen in dicken schwarzen Großbuchstaben und ihrem Titel darunter. Kein Absender. Keine Briefmarken. Nur ihr Name, ihr Titel und die Behörde.

Jاليا Jones
Assistant U.S. Attorney
Organized Crime Strike Force

Jاليا nahm einen letzten Schluck von ihrem wässrigen Latte, den sie wie am Morgen eines jeden Arbeitstags auf der anderen Straßenseite im Peats Coffeeshop gekauft hatte, und warf den leeren Becher quer durchs Büro. Er streifte den Rand eines Papierkorbs und landete im Ziel. Sie stieß triumphierend eine Hand in die Höhe und machte eine Bewegung, als wollte sie in eine andere Hand einschlagen, bevor sie sich setzte und das

Päckchen auf ihrem Schreibtisch musterte. Es handelte sich nicht um interne Post, so viel stand fest. Für Datenträger, die zwischen den einzelnen Abteilungen zirkulierten, wurden perforierte Umschläge verwendet. Gemäß den Vorschriften hätte sie sich eigentlich bei ihrer Assistentin melden müssen, um herauszufinden, wer das Päckchen bei ihr abgeliefert hatte; es vielleicht sogar von einem Mitarbeiter des US Marshals Service, der für die Sicherheit des Gebäudes und seiner Bediensteten zuständig war, überprüfen lassen. Aber kaum, dass ihr der Gedanke gekommen war, verwarf sie ihn auch schon wieder. Jالياicia war eine junge Frau, die es sich im Verlauf der Jahre angewöhnt hatte, jegliche Unsicherheit zu unterdrücken und sich ihren Ängsten zu stellen. Wer dazu nicht imstande war, hätte nie den Sprung von South Central Los Angeles, wo die Gewalt in den Straßen regierte, in den Elfenbeinturm der juristischen Fakultät geschafft.

Also ignorierte sie die offizielle Prozedur, nahm das Päckchen in die Hand und schüttelte es vorsichtig. Obwohl sie sich dabei etwas albern vorkam, hielt sie es sich sogar ans Ohr. Was erwartete sie denn wohl zu hören? Vielleicht das verräterische Ticken einer Uhr?

Zur Hölle damit!

Sie riss den Umschlag am oberen Rand auf, drehte ihn um, schüttelte ihn und unterdrückte ein erleichtertes Lachen, als eine einzelne DVD auf die Tischplatte fiel. All die Anspannung, und wozu? Vermutlich handelte es sich lediglich um Überwachungsaufnahmen, von einem über-eifrigen Mitarbeiter auf ihrem Schreibtisch deponiert, der noch früher als sie zur Arbeit erschienen war.

Jalicia hob die Silberscheibe hoch – und erst da entdeckte sie noch etwas im Inneren des luftgepolsterten Umschlags, das wie ein Fleischstreifen aussah. Sie zog einen Brieföffner aus der Schublade und hob damit die obere Seite des Umschlags an, um besser hineinsehen zu können.

Das Ding, das sie zuerst für einen flachen Streifen Fleisch gehalten hatte, reichte bis zum hinteren Ende des Umschlags. Behutsam stocherte sie mit dem Brieföffner daran herum. Unwillkürlich verkrampften sich ihre Eingeweide.

Sie entnahm ihrer Handtasche ein Papiertaschentuch, förderte damit das papierdünne Rechteck zutage, das, wie sie jetzt sehen konnte, aus menschlicher Haut bestand, und breitete es vor sich auf dem Schreibtisch aus. Die Ränder des Rechtecks waren schwarz verkohlt. Im Zentrum des Hautstreifens prangte ein mit dunkler Tinte tätowiertes Hakenkreuz.

Das Klingeln des Telefons auf ihrem Schreibtisch ließ sie zusammensucken.

»Jalicia Jones«, meldete sie sich. Ihr Blick klebte immer noch wie gebannt an dem beinahe durchsichtigen Hautstreifen mit dem angekohlten Hakenkreuz in der Mitte.

Am anderen Ende der Leitung herrschte Stille.

»Hallo?«

Schließlich ertönte ein Klicken, gefolgt von einer weiblichen Stimme, einer automatischen Bandansage. »Sie haben einen kostenpflichtigen Anruf von ...« Es folgte eine kurze Pause, bevor die Stimme fortfuhr: »... Pelican Bay State Prison. Drücken Sie die Eins, um den Anruf entgegenzunehmen.«

Jalicia drückte auf die entsprechende Taste. Wieder blieb das Telefon einen Moment lang stumm, dann vernahm sie eine tiefe Männerstimme.

»Ms. Jones?« Es lag eine besondere Betonung auf der Anrede.

»Ja?«

»Hier ist Frank Hays.«

Jalicia öffnete den Mund, atmete tief ein und rang um ihre Fassung.

»Sie wissen, wer ich bin, richtig?«

Das wusste sie allerdings. Ja, sie musste nur den Blick auf die Korktafel an der gegenüberliegenden Wand ihres Büros richten, und schon hatte sie das Gesicht ihres Anrufers direkt vor sich. Ein altes Polizeifoto eines weißen Mannes Mitte zwanzig mit einem kantigen Schädel, schulterlangem Haar, dichtem Schnauzbart und einem Gesichtsausdruck, in dem sich grenzenlose Verachtung für den Rest der Welt widerspiegelte.

Der Name unterhalb des Bildes lautete allerdings nicht Frank Hays. Stattdessen stand dort der Spitzname, den er sich im Gefängnis verdient hatte: Reaper.

Neben Reapers Bild hingen sechs weitere Polizeifotos. Diese Männer an der Wand von Jalicia Jones' Büro bildeten die Führung der gefürchtetsten Gefängnisbande von ganz Amerika, der Aryan Brotherhood, der Arischen Bruderschaft. Es waren gewalttätige weiße Rassisten mit Herrenmenschen-Allüren, sie sich Ende der 1970er-Jahre im berühmten San Quentin Prison in Kalifornien zusammengeschlossen hatten. Was ihnen an Mitgliederzahlen fehlte, machten sie durch ihre Fähigkeit, je-

den zu terrorisieren, der ihnen in die Quere kam – einschließlich anderer Gewaltverbrecher –, mehr als wett. Und innerhalb ihrer Reihen, sogar innerhalb der obersten Führungsebene, hatte sich Reaper aufgrund seiner völligen Missachtung menschlichen Lebens einen ganz besonderen Ruf erworben. Man munkelte hinter vorgehaltener Hand, dass Reaper, nachdem er während seiner ersten Woche hinter Gittern von dem Anführer einer längst etablierten schwarzen Gefangenenbande mit Vergewaltigung bedroht worden war, den Gangster zuerst bewusstlos geschlagen und ihn dann mit einem aus der Gefängniswerkstatt entwendeten Hammer und vier Nägeln an die Wand seiner Zelle geschlagen hatte.

Jalicia atmete noch einmal tief durch. »Ich weiß, wer Sie sind.«

»Gut«, sagte Reaper. »Haben Sie im Verlauf der letzten Tage vielleicht eine ungewöhnliche Lieferung erhalten?«

»Gerade erst heute Morgen«, erwiderte Jalicia. Ihr Blick wanderte unwillkürlich zu dem Hautstreifen auf ihrem Schreibtisch. »Ein hübscher kleiner Trick. Jemandem etwas persönlich zuzustellen, während man im Gefängnis sitzt.«

Reaper stieß ein tiefes kehliges Lachen aus. »Ich habe nur gehört, dass die Lieferung unterwegs war, das ist alles. Sie wissen, wem das gute Stück gehört hat?«

Jalicia wusste es nur zu gut. Das Hakenkreuz-Tattoo war mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit aus der verstümmelten Leiche von Ken Prager herausgeschnitten worden, einem Undercoveragenten der ATF. Prager hatte sich in eine Gruppe weißer rassisti-

scher Aktivisten eingeschlichen, die nach Ansicht der Behörden im Auftrag der inhaftierten Führung der Aryan Brotherhood diverse verbrecherische Unternehmungen betrieben. »Ja, das weiß ich.«

»Also, Sie und ich ...«, fuhr Reaper fort. »Ich denke, es ist an der Zeit, dass wir uns ein bisschen unterhalten.«

»Über was?«

»Treffen Sie nur die nötigen Vorkehrungen. Und sorgen Sie dafür, dass die Sache nicht an die große Glocke gehängt wird. Tot wäre ich für Sie nämlich völlig wertlos.«

Zwei

24 Stunden später

Pelican Bay Supermax Prison, Crescent City, Kalifornien

Die siebenstündige Fahrt von San Francisco zum am schärfsten bewachten Hochsicherheitsgefängnis Kaliforniens hatte Jاليا ausreichend Zeit gegeben, sich den Kopf über Reapers Bitte zu zerbrechen und darüber nachzudenken, was das Treffen für ihren Kampf gegen die Arische Bruderschaft bedeuten könnte.

Im Verwaltungsgebäude wurde sie von Direktor Louis Marquez begrüßt, einem energischen Mann hispanischer Herkunft mit einem künstlichen linken Auge. Das echte Auge hatte ihm eine außer Rand und Band geratene Gefangene zu Beginn seiner Laufbahn als junger Justizvollzugsbeamter ausgestochen. Marquez ließ Jاليا das Standardformular des Gefängnisses unterschreiben, nachdem er sich davon überzeugt hatte, dass sie sich über die strikte Weigerung der Haftanstalt, mit Geiselnehmern zu verhandeln, im Klaren war. Dann vertraute er sie einem Lieutenant namens Williams an. Williams, ein Mann mit einem mächtigen Brustkorb, erklärte ihr, dass es in seinen Aufgabenbereich fiel, die Aktivitäten der Banden im Auge zu behalten, die sich unter den drei-

tausendfünfhundert Haftinsassen gebildet hatten. Er war es auch gewesen, der es Reaper ermöglicht hatte, mit ihr zu telefonieren, selbst wenn er ebenso wie sie darüber im Dunkeln tappte, warum der Mann unbedingt mit ihr sprechen wollte.

Der Lieutenant geleitete sie in einen weiß getünchten, vor den neugierigen Blicken der anderen Gefangenen gründlich abgeschirmten Raum. Nachdem sich Jاليا gesetzt hatte, drückte er auf die Sprechtaaste seines Funkgeräts und sagte: »Okay, ihr könnt ihn jetzt reinbringen.«

Wenig später öffnete sich die Tür, und Reaper wurde von zwei Wächtern hereingeführt. Er trug Handschellen und Fußfesseln, die mit einer schweren, um seine Taille geschlungenen Kette verbunden waren. Eine weiße Maske vor seiner Nase und seinem Mund diente dazu, ihn gegebenenfalls daran zu hindern, andere Leute anzuspucken.

Reaper schlurfte mit kurzen Schritten vorwärts. Die beiden Wächter drückten ihn in einen Stuhl Jاليا gegenüber und bezogen rechts und links von ihm Stellung, die Hände auf die Taser an ihren Hüften gelegt. Einen Moment lang herrschte Stille.

Jاليا drehte sich zu Williams um, der mit vor der Brust verschränkten Armen hinter ihr stand. »Könnten wir die Maske entfernen?«, erkundigte sie sich in der Hoffnung, durch diese Geste so etwas wie ein Vertrauensverhältnis zu Reaper aufzubauen.

»Ich hoffe, Sie haben sich vorsichtshalber gegen alle möglichen Krankheiten impfen lassen«, erwiderte der

Lieutenant, bevor er eine der Wachen mit einem Nicken aufforderte, Reaper die Maske abzunehmen. Der gehässige Seitenhieb entlockte Reaper ein böses Grinsen.

Als die Maske vor seinem Gesicht entfernt war, lehnte er sich in seinem Stuhl zurück und kratzte sich lässig über dem Tattoo in Form von SS-Runen auf einem Bizeps, der dicker als der Oberschenkel der meisten Männer war. »Wissen Sie, allein die Tatsache, dass ich hier mit Ihnen spreche, könnte mein Todesurteil bedeuten.«

»Dann nehme ich an, dass Sie einen sehr guten Grund für dieses Treffen haben«, sagte Jalicia.

Reapers Mund, der teilweise von einem walrossartigen Bart verborgen war, wie ihn normalerweise nur die Schurken in alten Western trugen, verzog sich zu einem Lächeln, aber sein Blick blieb davon unberührt. Seit er den Besuchsraum betreten hatte, fühlte sich Jalicia von ihm beobachtet. Er registrierte jedes Detail, analysierte jede ihrer Reaktionen. Doch er vermittelte ihr nicht so sehr den Eindruck eines Mannes, der sie in Gedanken auszog, wie man es unter den gegebenen Umständen hätte erwarten können. Nein, was er tat, ging sehr viel tiefer. Sein Blick war der eines Mannes, der ihr bis auf den Grund ihrer Seele blickte.

»Diese Anklage, die Sie gegen die Arische Bruderschaft vorbereiten«, begann er. »Und dieser Vorwurf einer Verschwörung der Bruderschaft zur Ermordung dieses AFT-Agents und seiner Familie ...«

Jalicia atmete tief durch, als die Erinnerung an den Inhalt des Umschlags auf ihrem Schreibtisch in ihr aufstieg. »Was ist damit?«

»Sie werden versuchen, die Verhängung der Todesstrafe gegen die Verdächtigen zu beantragen, nicht wahr?«

»Das ist korrekt«, bestätigte Jاليا mit einem knappen Nicken.

Reaper streckte die Arme so weit in die Höhe, wie es die Fesseln zuließen, und gähnte. »Wenn aber nun jemand – nur einmal angenommen –, der, sagen wir ... Beziehungen zur Bruderschaft unterhält und bereit wäre, mit Ihrem Büro zu kooperieren ... So jemandem würde doch sicher nicht die Verlegung in den Todestrakt drohen. Tatsächlich könnte ihm vielleicht sogar irgendein Deal angeboten werden.«

Was das betraf, hatte Jاليا mittlerweile genügend Indizien zusammengetragen, um die Anführer der Bande anklagen zu können, die Ermordung von Ken Prager und seiner Familie befohlen zu haben. Eine Notiz, die in einer Gefängniszelle hier in Pelican Bay gefunden und anschließend entschlüsselt worden war, bewies ohne jeden begründeten Zweifel, dass die Aryan Brotherhood nach einer internen Abstimmung die Todesstrafe gegen Prager verhängt hatte, und zwar wegen des Vorwurfs, sich in eine Gruppierung eingeschlichen zu haben, die der Bande bei der Durchführung ihrer Operationen außerhalb der Gefängnisse half. Doch ob es Jاليا auch gelingen würde, einen Richter oder eine Jury davon zu überzeugen, das Todesurteil gegen Männer vollstrecken zu lassen, die bereits eine lebenslange Haftstrafe ohne jede Aussicht auf Bewährung verbüßten, stand wiederum auf einem völlig anderen Blatt. Die einzige Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen, bestand darin, dem Gericht einen

Kronzeugen aus den Reihen der Organisation zu präsentieren. Und für diesen Zweck war Reaper geradezu ein Traumkandidat.

»Sollte sich eine solche Person melden, könnten wir mit Sicherheit versuchen, irgendeine Abmachung zu treffen«, sagte Jاليا. »Also, vielleicht sollten Sie darüber nachdenken, sich einen Anwalt zu besorgen.«

Sofort versteifte sich Reaper. Er verschränkte die Finger ineinander und stützte sein Kinn darauf ab. »Nein. Das ist eine Sache, die nur Sie und mich betrifft.«

»Sie wären also bereit, gegen die anderen angeklagten Männer auszusagen?«

»Wenn Sie mich vor dem Todestrakt bewahren, dann ja.«

»Was verlangen Sie sonst noch?«, wollte Jاليا wissen.

Reapers Blick wanderte über den Boden. *Jetzt kommt es*, dachte Jاليا. Dem Tod ein Schnippchen zu schlagen, war für einen Mann wie Reaper nicht Motivation genug, zum Verräter zu werden, wie sie genau wusste.

»Vielleicht Haftverkürzung wegen guter Führung?«, schlug er mit einem schiefen Lächeln vor.

Jاليا erwiderte das Lächeln auf die gleiche Art. Reaper verbüßte bereits eine dreimal lebenslängliche Haftstrafe ohne Möglichkeit einer Begnadigung für dreifachen Mord, darunter den an zwei jungen schwarzen Mädchen. Eine vorzeitige Entlassung kam deshalb nicht infrage. »Was erwarten Sie von mir, das ich tatsächlich für Sie tun könnte?«, wollte Jاليا wissen.

Reaper beugte sich vor. »Ich habe die letzten fünf Jahre in Einzelhaft verbracht, dreiundzwanzig Stunden am

Tag in einer winzigen Zelle eingesperrt. Ich komme täglich nur für eine Stunde raus, um allein zu duschen oder in einem Betonkasten, der nicht größer als dieser Raum hier ist, ein bisschen Krafttraining machen zu können.«

»Wir könnten es arrangieren, Sie in die ÜHA zu verlegen«, bot Jاليا an.

Lieutenant Williams nickte. »Das wäre auf jeden Fall eine Option.«

Die Übergangshafatabteilung war der Bereich, in dem ehemalige Bandenmitglieder im Gemeinschaftsvollzug lebten. Wie das Fegefeuer lag sie irgendwo zwischen der Hölle des Isolationshaftrakts, allgemein nur als IHT abgekürzt, und der relativen Freiheit der allgemeinen Haftabteilung, wo sich der größte Teil der Insassen von Pelican Bay sehr viel freier bewegen konnte.

Reaper schüttelte den Kopf. »Ich möchte zurück zur Truppe.«

Jاليا lachte. *Die Truppe* war eine andere Bezeichnung für den allgemeinen Vollzug. »Ein Zeuge der Staatsanwaltschaft in der Truppe? Da würden Sie keine zwei Sekunden überleben!«

»Hängt davon ab«, erwiderte Reaper mit einem weiteren schiefen Grinsen.

»Von was?«

»Sagen wir einfach, dass ich jetzt ein paar neue Freunde gefunden habe. Freunde, die der Meinung sind, die Führung der Aryan Brotherhood hätte ihre Chance gehabt.«

Darum geht es also letztendlich, dachte Jاليا, *um ein Machtspiel, bei dem Reaper gegen seine alten Ka-*

meraden aussagt und dafür von dem neuen Regime belohnt wird.

»Von welchen ›Freunden‹ sprechen wir hier?«, fragte sie. »Den Nazi Low Riders? Dem Texas Circle?«

Die Nazi Low Riders und der Texas Circle waren prosperierende weiße Herrenmenschen-Gefängnisbanden, die der Aryan Brotherhood schon lange das Monopol auf den Drogenhandel und die Schutzgeschäfte innerhalb der Gefängniswelt neidete. Sollte es Jاليا und der Staatsanwaltschaft gelingen, die Bruderschaft zur Strecke zu bringen, würden sie es einer der anderen Gefängnisbanden ermöglichen, die so entstandene Lücke auszufüllen und einen Markt innerhalb und außerhalb der amerikanischen Gefängnisse zu kontrollieren, der zig Millionen Dollar schwer war.

Reaper blickte zur Decke empor. »Ich kann natürlich keine Namen nennen, aber Sie wissen ebenso gut wie ich, dass die Natur stets bestrebt ist, ein entstehendes Vakuum wieder zu füllen.«

»Sie treten also in den Zeugenstand, sagen gegen die Aryan Brotherhood aus, und ich überzeuge die Gefängnisleitung im Gegenzug davon, Sie wieder in den Gemeinschaftsvollzug zu verlegen.«

»Genau«, bestätigte Reaper.

»Aber die Bruderschaft würde Sie sich vorknöpfen.«

»Ich bin darauf vorbereitet, das Risiko einzugehen. Außerdem habe ich – wie schon gesagt – neue Freunde, die auf mich aufpassen werden.«

Jاليا wusste, dass ein Verräter inmitten der Truppe unter normalen Umständen automatisch zur Zielschei-



Sean Black

Rattennest

Thriller

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 448 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-442-37462-5

Blanvalet

Erscheinungstermin: Mai 2012

Ein Gefangener – ein Bodyguard – ein mörderischer Countdown

Der neue Auftrag des Bodyguards Ryan Lock sollte reine Routine werden. Aber Frank »Reaper« Hays gehört der gefürchtetsten Gefängnisgang Amerikas an – gegen die er in einer Woche aussagen soll. Um ihn bis dahin zu beschützen, lässt sich Lock in das Hochsicherheitsgefängnis einschleusen. Doch der hochintelligente Reaper spielt ein tödliches Spiel. In einer erbarmungslosen Welt, in der man niemandem trauen kann, erkennt Lock, dass nicht nur Reaper diese Woche überleben muss – sondern auch er selbst ...